



Abriss der letzten GHH-Relikte  
auf dem ehemaligen Werksgelände  
an der oberen Bahnhofstraße  
im Frühjahr 2004



# Januar 2005

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
					Neujahr 1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

# **Es ward mir nicht an der Wiege verheißen, daß ich in Sterkrade eine Heimat fand.**

## **Bevölkerungsentwicklung in Sterkrade**

### **Teil I**

Sterkrade hatte 1808, laut Oberhausener Heimatbuch von 1964, 457 Einwohner. Für das Jahr 2000 wird von der Stadt Oberhausen die Einwohnerzahl für den Stadtbezirk Sterkrade mit 84.883 angegeben, davon 7189 Ausländer mit einem Bevölkerungsanteil von 8,5 %.

Durch kommunale Neugliederungen kamen 1909 von Buschhausen 7.236 Einwohner (Aufstockung 32.953 Einwohner) und 1917 werden Holten und Teile von Hiesfeld mit ca. 12.000 Einwohner nach Sterkrade eingemeindet (Aufstockung 48.492 Einwohner). Unter diesen Zuwächsen waren wohl auch größten teils zugewanderte Menschen. 1929, bei der Städtezusammenlegung, brachte Sterkrade ca. 51.000 Bürger mit ein.

#### **Zuwächse der Sterkrader Bevölkerung**

Die Sterkrader Bevölkerungsentwicklung hängt eindeutig von der Expansion der Industrie, ab im Besonderen von der Gutehoffnungshütte mit dem Bergbau und der Stahlverarbeitung, als auch von der urbanen Stadtentwicklung mit dem Handwerk und der Kaufmannschaft sowie der globalen Industrieentwicklung im angrenzenden Umfeld.

Zunächst konnte der Bedarf an Arbeitskräften aus den ländlichen Gebieten der näheren und weiteren Umgebung gedeckt werden. Von außerhalb Preußens kamen vor allem Niederländer.

Ein großer Teil der Zuziehenden bestand aus Saisonarbeitern wie z.B. den Ziegelbrennern aus Holland. Nach dem Niederbringen der Schächte und der stets wachsenden Kohlenförderung brauchte der Bergbau verlässliche, ortsgebundene Arbeitskräfte, deren Verwendung hauptsächlich auf die Muskelkraft ausgerichtet war. Diese wurden weitgehend aus dem polnischen Raum rekrutiert.

In der Eisenerzeugung und -verarbeitung sowie im Handwerk war die Zuwanderung aus dem östlichen Ausland bzw. aus den Ostprovinzen des Deutschen Reiches sekundär. Hier waren Fachkräfte gefragt. Zuwanderer aus Eifel, Hunsrück und Westwald waren gefragte Leute.

#### **Zuwanderung in Oberhausen**

Die Kriegszeiten 1914-18 und 1939-44 sowie die dazwischen liegenden instabilen Zeiten der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus waren kein Anreiz zu Einwanderungen ins Ruhrgebiet. Fehlende Arbeitskräfte wurden mit Zwangsdeportationen aus kriegsbesetzten Gebieten oder Kriegsgefangenen aufgefüllt.

Im Februar 1945 erreichte die Oberhausener Bevölkerungszahl mit 102.048 Einwohner ihren Tiefstand bedingt durch die Kriegsgeschehnisse. Das änderte sich rasch.

Die Nachkriegszeit war zunächst geprägt von der Rückwanderung der evakuierten Bevölkerung zurück in die Heimat. Menschen in den ehemaligen deutschen Ostgebieten flüchteten vor den Kriegseinwirkungen oder wurden kurz nach der Besetzung durch die russische Besatzung ausgewiesen. Bundesländer wie Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern wurden dadurch zu Bevölkerungsüberschussländern. Die Vertriebenen mussten, unter Berücksichtigung der besseren Arbeitsbedingungen, nach Nordrhein-Westfalen und somit auch zum Teil nach Sterkrade umgesiedelt werden. Eine zweite Variante der ersten Nachkriegszuwanderung hieß "Familienzusammenführung". Mit ihrer Hilfe konnten Personen nach Oberhausen sowie Sterkrade überführt werden, die zu einem in Sterkrade ansässigen Flüchtling oder Vertriebenen in verwandtschaftlicher Beziehung standen.

Oberhausen hat bis einschließlich 1957 Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus den Hauptausweisungsgebieten aufgenommen: Nieder- und Oberschlesien (ca. 6500), Ost- und Westpreußen (ca. 6800), Sudetengau (ca. 1750), Pommern (ca. 2500), Donau-Schwaben, Siebenbürgen und Karpaten, (ca. 1350), Deutsche aus dem Weichsel-Warthe-Gau (ca. 1200). Insgesamt lag die Zahl der Flüchtlinge und Vertriebenen, die in Oberhausen eine neue Heimat fanden, bei 21.820.

Ende der 50er Jahre tauchte ein neuer Begriff für eine Zuwanderungsgruppe auf: die "Aussiedler". Sie wollten als Deutsche in Ostländern zu ihren schon hier lebenden Verwandten. Bis Ende 1963 kamen etwa 50.000 Menschen nach Oberhausen unter dem Einordnungsbegriff "Heimatvertriebene", "Flüchtlinge", "Aussiedler" oder "Zugezogene und Flüchtlinge" (ca. 11.500) aus der DDR. Die Welle der "Aussiedler" oder "Spätaussiedler" zieht sich bis in die heutige Zeit hinein. Als Aussiedler oder Spätaussiedler gelten Deutsche im Sinne des Grundgesetzes, die ihren Wohnsitz in den Aussiedlungsgebieten unter dem fortwährenden Vertreibungsdruck gegen die deutsche Bevölkerung aufgegeben haben.

Trotz aller Zuwanderungen suchte der Bergbau junge Arbeitskräfte. Es galt der Grundsatz: 16 % der Gesamtbelegschaft sollten junge Menschen im Alter von 14 bis 17 Jahren sein. Man warb junge Leute im Harz, in Niedersachsen, Bayern und im Schwarzwald an. Die Unterbringungen in Bergarbeiterwohnheimen, Berglehrlingsheimen und Kostgängerwohnungen sind auch heute noch bekannt.

Im Zuge der Vollbeschäftigung waren weiterhin in allen Industriebranchen und im Besonderen im Bergbau Arbeitskräfte vonnöten. Wenn hier von Ausländern gesprochen wird, so sind das Menschen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, die seit Mitte der 50er Jahre in der Regel aus den südlichen Ländern Europas in die Bundesrepublik gekommen sind und seitdem hier größten teils mit ihren Familienangehörigen leben (Italiener, Spanier, Portugiesen, Griechen, Jugoslawen).

Proportional mit der mehr oder weniger wachsenden Bevölkerungszahl verhält sich auch der Ausgleich zwischen Geburt und Tod. Der Geburtensaldo lag in den 50er und 60er Jahren steigend bis zu 0,9 %. Ab 1972 begann eine kontinuierliche Negativtendenz von -0,13 % bis hin zum Jahre 2000 -0,28 %. Der Ausländergeburtensaldo lag etwa doppelt günstiger.

Die Bergbaukrise, besonders 1966, ließ viele junge Bergleute abwandern. Alternativen waren Bayerwerke Leverkusen, Volkswagenwerke, Opel in Bochum und lukrative Angebote aus Baden-Württemberg und Bayern.